

Begegnung inmitten vieler Zeichen und neuen Hoffnungen

Fugau, ab 1960 Wüstung Fugau (so auf den Landkarten), deutsch: Fugau, tschechisch: Fukov, liegt unweit der deutsch-tschechischen Grenze an der Spree. Es ist der 9. August 2024 16:00 Uhr.

Um es von der deutschen Seite zu erreichen, muss ich vorher eine kleine Brücke über die Spree überqueren. Eine kleine Brücke, welche verbindet die Menschen und die Mentalitäten hier und Kulturen. Welch ein Symbol. Das tue ich eine halbe Stunde vor 16:00 Uhr das erste Mal in meinem Leben.

Das große Zelt, in dem gleich ein katholischer Gottesdienst stattfinden wird, füllt sich langsam. Punkt 16:00 Uhr ist es so weit. Das Zelt ist voll von Menschen, Christen und Nichtchristen, Deutschen und Tschechen. Das Zelt war schon immer das Zeichen der Begegnung des alttestamentlichen Volkes mit seinem Gott. Der Tabernakel in den katholischen Kirchen heißt aus dem lateinischen übrigens ebenso „Zelt“. Es ist der Ort, in dem die Heilige Kommunion beherbergt wird.

Die Begrüßungen werden auf Deutsch und Tschechisch gehalten. Drei katholische Priester haben sich heute Nachmittag eingefunden. Sie werden gleich heilige Messe feiern. Es werden auch drei kurze Predigten nacheinander gehalten.

Als Pfarrer aus Leutersdorf, der auch für Oppach, das Nachbardorf zuständig ist, halte ich eine spontane Ansprache, welche im Augenblick der Situation geboren und zum Ausdruck gebracht wird: Zwei Dimensionen nehme ich unwillkürlich wahr; erwirkt der Geist in mir. Ich schaue auf die lebendigen Steine im Zelt, auf die anwesenden Menschen vor mir, die gekommen sind, vor allem, um zu beten. Dann lasse ich die Anwesenden auf die rechte Seite hinblicken. Dort hat sich nämlich ein Naturwunder ereignet, so der Prediger. An dem Ort, an dem ehemals die St. Wenzels-Kirche stand, welche durch die tschechischen Kommunisten, samt des ganzen Dorfes, von verschiedenen Bevölkerungsgruppen bewohnt, am 23. September 1960 gesprengt worden ist. Tschechen und Deutsche wohnten da einst friedlich miteinander, ergänzten und bereicherten sich, begegneten sich mit herzlicher Toleranz und besonders respektvoll mit vielseitigem Handwerk, auch über die Dorfgrenze hinaus. An dieser Stelle erleben wir heute ein kleines Wäldchen, bewachsen von dünnen, dicht nebeneinanderstehenden Bäumen. Als Zeichen sollen wir es erkennen. Keiner vermag das Wäldchen zu durchqueren, ohne eine Kettensäge betätigen zu müssen. Die Vorsehung hat es so gewollt. Konstatiere ich es. Das heißt: Keiner versuche diesen heiligen Ort noch einmal zu verunreinigen. Was einst dem Herrn, dem Allmächtigen Gott, gewidmet worden ist und durch die Kirche geheiligt, bleibt für immer für die profane Welt tabu. „Locus iste a Deo factus est“ (Übers.: Dieser Ort ist von Gott geschaffen), wie es Bruckner's Mottete daran für allemal zu erinnern vermag. Wir brauchen heilige Orte, um uns darin selber heiligen zu lassen.









Die darauffolgenden Predigten von dem Kaplan aus Schirgiswalde und dem ehemaligen Generalvikar des Bistums Leitmeritz gehalten, rühmen auf Deutsch und Tschechisch die prophetische Größe der Tagesheiligen Theresa Benedikta vom Kreuz (ehemalig Edith Stein), deren Gedenktag gerade am 9. August begangen wird. Sie wurde einst durch Papst Johannes Paul II. zur Patronin des vereinten Europas erkoren. Das christliche Europa ist zurzeit in einer Krise. Es braucht einen neuen Geist der Einheit und der Erkenntnis. Die christlichen Flügel des europäischen Kontinents sind geschwächt. Die Menschen brauchen Zeichen. Sie brauchen Ordnung und Neuorientierung auf christliche Werte. Der Kompass des europäischen Hauses in Politik, Gesellschaft aber auch in Kirche muss erneut auf Gott auf Christus und seinen Heiligen Geist gerichtet werden. Die Zehn Gebote Gottes müssen wieder in unseren Seelen zum Leuchten gebracht werden. Begegnungen im Geist der Solidarität und Brüderlichkeit, Ökumene und Aussöhnung müssen wieder einziehen. Wir Menschen brauchen Orte der Begegnung und Stille.

Kirche und Gasthaus standen schon seit jeher dicht beieinander. Neben der St. Wenzels-Kirche stand einst in Fugau das Gasthaus „Zum goldenen Löwen“. Nach dem Gottesdienst gab es früher immer diesen Brauch, die heilige Versammlung vor Gott mit den Menschen hinterher im Gasthaus zu intensivieren. Lasst uns diese Idee wiederbeleben und wahr werden. Das wird uns weiter bringen, weil wir Menschen gute Ziele und kreative Projekte brauchen! Gemeinsam wollen wir auf dem Weg bleiben die Tschechen und die Deutschen.

Im Anschluss an den Gottesdienst im Zelt wird noch symbolisch ein Stein in dessen Mitte das Kreuz steht, außerhalb des Zeltes eingeweiht. Es schaut aus einer anderen Perspektive inmitten dieses Ortes auf das zerstörte Dorf Fugau als Zeichen, das zum Himmel schreit: Gott möge seine väterliche Hand über diesen Teil Europas ausbreiten und ihn segnen, vor allem die Menschen hier segnen.

Mit solchen Gedanken, erfüllt von Hoffnung und gestärkt durch die Begegnung mit den Menschen guten Willens, verlasse ich Fugau. Im Herzen fangen Ideen an zu keimen. Zeichen und Worte umhüllen mein Herz. Ich glaube, es muss hier etwas geschehen für die Menschen in Tschechien und Deutschland, auf diesem Grenzgebiet, ja für ganz Europa, dass es wieder seine Menschlichkeit, seine Würde, seine Heimat und seinen Mittelpunkt zurückbekommt. Möge der Heilige Geist die Herzen der Menschen zu diesem Wagnis inspirieren und leiten.

Pfarrer Dr. W. Styra